Tagebuch meiner Spanienreise und deren wissenschaftliche Ergebnisse. (Col.)

Zusammengestellt von **Georg Frey**, München.

I. Reisetagebuch.

Auf Einladung des Consejo Superior de Investigaciones Cientificas in der spanischen Regierung begaben Herr C. Koch und ich uns im April 1943 auf eine Sammelreise nach Mittel- und Südspanien. Die Verhältnisse dort waren uns nicht unbekannt, hatte doch Herr Koch bereits in den Jahren 1932, 1934 und 1935 und ich im Jahre 1929 und nochmals 1931 kleinere entomologische Unternehmungen nach der iberischen Halbinsel durchgeführt. Diesmal wollten wir es etwas gründlicher machen und besonders die südöstlichen Sierren eingehend besammeln.

Das Flugzeug brachte uns am 3. Mai in einem herrlichen Flug über den Golf von Lyon nach Barcelona und von dort über die katalanischen Berge sicher nach Madrid. In Madrid empfing uns Herr E. Zarco, Sekretär des entomologischen spanischen Instituts und nahm sich liebenswürdigerweise unserer Unterkunft an, die wir recht befriedigend im Hotel „Gran Via" fanden.

Madrid bot das lange nicht mehr gesehene Bild einer im tiefsten Frieden lebenden Weltstadt mit allen Herrlichkeiten bei Tag und bei Nacht. Leider wehte bei unserer Ankunft ein richtiges Münchener Mailüfterl, von der spanischen Sonne war noch recht wenig zu sehen. Die Sierra de Guadarrama war bis weit hinunter verschneit. Wir hatten ursprünglich vor, dorthin unsere erste Exkursion zu machen. Dies unterblieb mit Rücksicht auf das Wetter und wir begnügten uns zunächst mit einem Ausflug in die Umgebung Madrids. Man kann dort schon unmittelbar am Rande der Stadt sammeln, da die Hauptstadt Spaniens inmitten einer Steppe liegt, die nur hie und da von kleinen Baumgruppen parkartig unterbrochen wird. Das Ergebnis war auch für diesen kleinen Ausflug recht erfreulich, besonders die Umgebung des Vorortes Chamartin brachte uns einen Überblick über die Lokalfauna.

Am 6. Mai lud uns das Entomologische Institut zu einer Exkursion in die Vorberge von Madrid, ca. 16 km südsüdöstlich der Stadt ein, wo Herr Koch bereits im Jahre 1935 unter dem Fundort Montarco sehr gute Erfolge aufzuweisen hatte. An diesem Ausflug nahmen der Direktor des Institutes, Prof. Gonzalo Ceballos und Herr Zarco teil. Wenn auch das Wetter nach wie vor etwas zu wünschen übrig ließ, kamen wir doch auf ein recht gutes Resultat, insbesondere in den vielen Schützengräben, die sich noch aus den Zeiten des Bürgerkrieges dort befinden, wimmelte es geradezu von Käfern. Auch die Blütenfauna war beachtlich, vor allem an Anthiciden.

Der nächste Tag war etwas wärmer und so wagten wir einen Vorstoß gegen die Guadarrama-Berge, aber nur auf halbe Höhe bis zum Escorial. Dieser Platz war uns von verschiedenen Sammelreisen früherer Zeiten bekannt und so glaubten auch wir nichts Neues mehr zu finden, wenngleich es dort eine Reihe von sehr schönen Arten gibt. Erfreulicherweise entdeckten wir hier unsere erste neue Art und zwar in dem Kiefernwald oberhalb des Ortes, unter Steinen einen sehr auffallenden *Platyderus* mit Rippen, der den Namen *costipennis* erhielt. Der Kätscher und Klopfschirm kamen nicht ganz auf ihre Rechnung, da leider noch eine für diese Jahreszeit sehr niedrige Temperatur herrschte.

Wieder zurück nach Madrid, trafen wir unsere Vorbereitungen für die langersehnte Reise nach Andalusien. Wir besorgten uns ein Km-Heft, das weitaus die billigste Fahrgelegenheit auf dem ganzen Kontinent darstellt, und studierten eifrig die Karten. Nachdem wir noch einige nette Stunden im geselligen Kreise der Familie Zarco und Herrn Ceballos verbracht hatten, ging es am 8. Mai vom Bahnhof Atocha aus nach Süden, mit direktem Kurs nach Almeria.

Wir hatten ursprünglich vor, in Moreda die Fahrt zu unterbrechen. Ein liebenswürdiger Schaffner erklärte uns aber, daß dort nicht einmal ein Heulager zu finden sei, andererseits aber Almeria infolge Staatsbesuchs auch kein freies Bett mehr aufweise. So haben wir uns nach eifriger Beratung entschlossen, die Fahrt in Guadix zu unterbrechen. Guadix ist ein reizendes Städtchen, dessen Einwohnerschaft zu zwei Drittel in Höhlen wohnt, die recht sauber sind und einen durchaus netten Eindruck machen. Die Höhlen liegen im weichen Erosionsgestein eines breiten Flußtales und die ganze Landschaft wirkt unwirklich und bizarr. Bei einem vorzüglichen Essen in einem recht netten

Gasthaus ließen sich auch die sonstigen Verhältnisse dort gut an. Gleich am nächsten Morgen mieteten wir uns einen Wagen, der sich leider als ein wenig brauchbares Vehikel erwies, und wollten gegen die östliche Sierra Nevada und über Fiñana auf den Paß Puerto de la Ragua, d. h. wir wollten gerne bis ganz hinauffahren, aber dem Motor wurde es zuviel und er streikte ganz energisch, so daß wir per pedes weitermarschieren mußten. Die Fauna ist sehr arm, da es fast keine Vegetation gibt, nur Steine, doch ist sie sehr interessant. Auffallenderweise sind auch am Fuße der Berge wieder andere Arten anzutreffen als oben, obwohl doch die südspanischen Gebirge keine eigentliche alpine Zone aufweisen. Zurück ging es mit unserem defekten Wagen ohne Gas und es war tatsächlich ein Wunder, daß wir überhaupt noch nach Guadix kamen. Am darauffolgenden Morgen besahen wir uns die nähere Umgebung dieser Stadt, insbesondere die trockenen Erosionsschluchten. Besonders an Malacodermaten erwischten wir einige recht erfreuliche typische Arten. Endlich wurde es auch langsam warm, so daß wir durchgefrorenen Mitteleuropäer einmal auf unsere Rechnung kamen.

Montag, den 10. Mai, ging es dann weiter auf der angefangenen Route nach Almeria, das wir am Abend des gleichen Tages erreichten. Almeria gilt als eine der trockensten Städte Spaniens und ist viel niederschlagsärmer als das benachbarte Malaga. Die vollkommen kahlen Berge und die zwischen Almeria und Malaga gelegene Küstenebene mit den kleinen Palmenwäldern verleihen der ganzen Gegend einen echt afrikanischen Eindruck. So ist es auch zu erklären, daß sich viele Elemente finden, die sonst aus Spanien wenig bekannt sind und wir konnten wieder einige seit Jahrzehnten verschollene Arten entdecken.

Wir wohnten in Almeria recht ordentlich im Hotel Simon und bewunderten noch die strahlende Illumination, die zu Ehren des Staatschefs Franco die ganzen Hauptstraßen durchzog. In allen südspanischen Städten spielt sich das meiste Leben auf der Straße ab und wir waren immer recht dankbare Besucher der vielen Korso-Cafés, die es dort gibt.

Aber nun zur eigentlichen Käferei. Zunächst schauten wir uns die Umgebung an und zwar die trockenen Täler an der Küste, wohin wir nur mittels einer Pferdedroschke gelangen konnten. Besonders die in voller Blüte stehenden Oleanderbüsche lieferten eine recht gute Ausbeute in Blütentieren; auch

die ersten *Cyrtonus* wanderten ins Sammelglas, von den vielen Tenebrioniden ganz zu schweigen.

Am 12. Mai fuhren wir mit einem Auto nach den Salinen von Las Roquetas, die in der Küstenebene gegen Malaga zu liegen. Die mit den bekannten Salzpflanzen bewachsene Salinenumgebung bot uns eine Fülle herrlichster Insekten und hier fanden wir auch die bereits in Madrid uns als neu gemeldete *Alphasida*, welche Herr Escalera vorläufig ***Mendizabali*** in litt. getauft hatte. Auch sonst befanden sich noch einige uns sehr willkommene *Asida* unter den Salzpflanzen, sogar die prächtige *Tetracha euphratica* lockten wir an die Sonne.

Nach unserer Rückkehr nach Almeria hatten wir die Freude, dort Herrn M. Escalera persönlich zu begegnen, der für einige Wochen Almeria zur Erholung aufgesucht hatte. Am nächsten Tage ging es dann nach Nordosten zur Mündung des Almeria-Flusses, wo sich insbesondere die Tenebrionidenfauna mit einigen endemischen Arten reichlich vorfand; auch dem Alcázar wurde ein entomologischer Besuch abgestattet. Historische Ruinen sind leider nicht mehr viele vorhanden. Nach einem Ruhetag wollten wir auch die etwas weitere Umgebung nicht vernachlässigen und das Küstengebirge ein wenig untersuchen. Hier liegt die Sierra de Gádor mit einer Maximalhöhe von 2400 m. Als Ausgangspunkt wählten wir Castaldas, wohin uns das Auto von Almeria aus brachte. Als kleiner, aber äußerst sauberer Ort mit liebenswürdigen Bewohnern wird er uns immer in angenehmer Erinnerung bleiben. Leider waren wir in der Tageszeit etwas zu spät daran, sodaß unser Programm des Aufstiegs zum Puntal de Higuera nicht mehr ganz durchgeführt werden konnte. Immerhin ergaben sich einige sehr nette Carabiden und Asiden, sowie Aussicht auf eine vielversprechende Siebfauna an tiefen Gipfelschluchten. Für die nächste Reise ist hier ein ergiebiger Besuch vorgemerkt. Nun neigte sich unser Aufenthalt in Almeria langsam dem Ende zu. Es gäbe ja so Vieles und Schönes dort auszukundschaften, aber schließlich wollten wir auch noch in andere Gegenden Südspaniens und aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Am 16. Mai lichteten wir also unseren Anker in Almeria, bezw. versuchten wir mit der Bahn abzureisen, aber das ist alles nicht so einfach wie bei uns. Die Züge verkehren nur jeden zweiten Tag und den Fahrplan durchzustudieren ist eine Wissenschaft für sich. Es klappte auch nicht auf das erstemal,

sondern wir mußten warten, bis wir im richtigen Zug nach Sevilla saßen, d. d. wir glaubten, wir säßen im richtigen Zug. Aber wieder erwies sich derselbe liebenswürdige Schaffner, der uns schon einmal vor überfüllten Betten bewahrt hatte, als rettender Engel. Der Zug ging natürlich nicht nach Sevilla, sondern nur zur Hälfte und der Schaffner riet uns, eine entomologische Tour einzulegen. Er schlug uns zu diesem Zweck das wunderbar gelegene Cazorla vor. Glücklicherweise befand sich auch ein Cazorlaner, Herr A. Moreno, im Zug, der so liebenswürdig war, uns mit seinem Lastwagen von der Eisenbahnstation Los Proprios mitzunehmen und uns auch gleich in Cazorla die Unterkunft besorgte. Dieser rasche Entschluß zu einer Extratour hat sich als sehr lohnend herausgestellt. Man glaubte, in eine oberbayerische Alpenlandschaft versetzt zu sein. Rauschende Bäche, grünende Wiesen, Blumen in allen Farben und das alles im südlichen Zentralspanien, dazu ein Gebirgspanorama, die steilsten Felswände, wie man sich nicht schöner denken kann. Natürlich mußten wir auch gleich untersuchen, was es da alles gibt. Auch die Fauna entsprach dem Bilde, das die Flora bot, besonders an einem in mittlerer Höhe entspringenden Wasserfall, der wohl eine der Quellen des Guadalquivir darstellt, war Hochbetrieb in jeder Form des Insektenlebens: *Stenus*, *Lesteva* und *Cantharis* zu Tausenden und ähnliche Tiere bevölkerten die unmittelbare Umgebung des lebenspendenden Sturzbaches. Wir beschränkten uns zunächst auf diesen Ort. Am nächsten Tag in der Frühe stieg dann Herr Koch ins Hochgebirge auf, während ich mich mit den mittleren Regionen begnügte. Auch hier waren sehr erfreuliche Resultate zu verzeichnen. In diesem Gebiet ist ebenfalls wieder ein Unterschied zwischen der Gipfelfauna und der mittleren Fauna, wie wir schon auf der Sierra Nevada feststellen konnten. Vier Cazorlaner ließen es sich nicht nehmen, mich auf meiner Tour zu begleiten und mir nach Kräften zu helfen, die Steine umzudrehen. Die vier freiwilligen Helfer lehnten jede Bezahlung ab, sie wollten sich nicht einmal zu einem „aguardiente" einladen lassen. So schieden wir mit größter Befriedigung von dem netten Städtchen und mittels Omnibus ging es wieder nach Los Proprios und von dort ohne weiteren Aufenthalt nach Sevilla, wo wir am 18. Mai eintrafen. Wir wohnten sehr schön im Hotel „Cristina" und legten zunächst einmal einen Ruhetag ein, um die Schönheiten der andalusischen Hauptstadt etwas zu genießen. Der herrliche Alcázar verfehlte auch diesmal

nicht seinen Eindruck. Wir waren restlos begeistert von diesem einzigartigen Juwel maurischer Baukunst. So ließen wir es uns einen Tag gut gehen, dann hielt es uns aber nicht mehr länger und wir verschafften uns ein Auto, um damit die Sümpfe des Guadalquivir, Las Marismas, zu besuchen; ein langgehegter Plan ging damit in Erfüllung. Wir fuhren mit dem Wagen so weit es irgendwie ging, in die Marismas hinaus. Das Insektenleben war ungeheuer reich, zum Teil geradezu überwältigend. *Acinopus* bevölkerten die Wege, die Wiesen waren voll von Malacodermaten, Meloiden und Buprestiden. Merkwürdigerweise trieb sich der eigentlich dahin gar nicht gehörende *Ditomus* auf den Blütendolden herum. Kein Wunder, daß wir vollbeladen wieder nachhause kamen, nachdem wir uns einen ganzen Tag in dieser prachtvollen Wildnis herumgetrieben hatten. Leider vergeht beim Reisen die Zeit immer doppelt so schnell wie beim Arbeiten und so mußten wir unsere Schritte wieder nach Norden lenken. Wir wollten aber nicht der Madrider Ebene wieder zustreben, ohne daß wir auch ihren vorgelagerten Salzseenplatten einen Besuch abstatteten; hatte doch bereits Herr Koch im Jahre 1934 in Queró eine sehr gute Ausbeute gemacht. Auch ließ uns der *Broscus Uhagoni* nicht schlafen. So landeten wir also in dem kleinen Städtchen Alcázar de San Juan, das inmitten der vielen Salzseen liegt. Auch hier geht es natürlich nicht ohne Auto, das ja das allerwichtigste entomologische Hilfsmittel darstellt und nach einigen Versuchen fanden wir auch den richtigen See. Es sind nämlich nicht alle Salzseen, deren es vielleicht 25—30 kleinere und größere gibt, zum Sammeln geeignet, da sie sich oft inmitten der Felder ohne jegliche Uferzone befinden. Die interessanten Tiere gibt es nur an Seen, wo sich eine mehr oder minder breite Zone von Salzpflanzen anschließt. Wir brachten einen ganzen Tag damit zu, alle diese Pflanzen und Pflänzchen einzeln zu untersuchen, nahegelegene Sandhügel umzugraben und was noch übrigblieb, abzukätschern, mit einem Wort, es wurde gründlich gearbeitet. Das Ergebnis war recht erfreulich. Auch sonst ließ es sich in diesem kleinen Nest gut leben und wir konnten feststellen, daß die Preise in Spanien wieder einmal außerordentlich unterschiedlich sind. Am nächsten Tag, den 23. Mai, bestiegen wir dann den Schnellzug nach Madrid, wo wir in unserem alten Hotel wieder Unterkunft fanden.

Inzwischen war der Sommer gekommen, es war gründlich heiß geworden, ich schätze auf 35° im Schatten und so kam

endlich die Zeit, der Sierra de Guadarrama aufs Haupt zu steigen. Von Madrid aus ist die Gelegenheit außerordentlich günstig. Es geht eine praktische Zugverbindung mit Anschluß an eine elektrische Bergbahn, die wir dann auch benützten. Die Fauna brachte für uns nichts wesentlich Neues, aber es ist immerhin ein Genuß, einmal wieder hochalpin zu sammeln, die schönen *Carabus*, *guadarramus*, *latus* und *Ghilianii* aufzulesen und die eleganten *Dorcadion* bei ihren Spaziergängen zu bewundern. Nachdem wir bei unserem ersten Guadarrama-Ausflug nur eine einzige *Nebria Villefroyi* erbeutet hatten, interessierte uns dieses Tier besonders. Da wir fast alle typischen Guadarrama-Tiere in der Sammelflasche hatten, wollten wir beim zweiten Besuch die Sache etwas gründlicher machen und so gingen wir 3 Tage später noch einmal in die oberen Regionen am Paß Navacerrada und zwar nach der nördlichen Seite. Die *Nebria Villefroyi* fanden sich nur an einzelnen Stellen, aber diesmal in größerer Anzahl. Sie ist scheinbar außerordentlich lokal empfindlich. Alles in allem waren unsere Ausflüge in die Guadarrama recht befriedigend.

Gleich bei unserer Ankunft in Madrid besuchten wir auch einen Stierkampf und waren wiederum hell begeistert von diesem herrlichen und ritterlichen Schauspiel, das uns in schönster Erinnerung bleiben wird. Auf der Strecke nach Cercedillas und dem Escorial fährt man durch den verwilderten Park von El Pardo und da wir natürlich alles vom Standpunkt der Käferei aus betrachten, so sagten wir uns, der Park müßte gelegentlich einmal näher angeschaut werden. Gesagt, getan. Wir fuhren mit einer Droschke bis an den ungefähren Eingang hin und von dort über allerlei verbotene Wege ging es in den Park, der allerdings hier einer richtigen Wildnis mehr gleichsieht als einem kgl. Garten. Es war furchtbar heiß, der Schweiß floß in Strömen, aber entsprechend war auch der Insektenbetrieb. Allerdings wie man ja in einer solchen Gegend erwarten kann, mehr Quantität als Qualität. Trotzdem hatten wir recht viel zu tun, um alles einzuheimsen, und waren sehr glücklich, als wir nicht weit vom Parkausgang bei unserer Rückkehr eine gediegene Wirtschaft mit noch gediegenerem Bier auftreiben konnten.

So neigten sich unsere schönen Madrider Tage sowie auch unser Spanienaufenthalt langsam ihrem Ende zu. Wir verlebten noch schöne Stunden mit den spanischen Entomologen, denen wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aussprechen

möchten für die außerordentlich liebenswürdige Betreuung, die sie uns zuteil werden ließen und das große Entgegenkommen, das wir durch sie bei den spanischen Behörden finden konnten.

Am Sonnabend, den 29. Mai 1943, landeten wir wieder auf dem Flugplatz Riem bei München.

G. Frey, München.

II. Wissenschaftliche Ergebnisse.

Die Veröffentlichung des Verzeichnisses der einzelnen Familien erfolgt nicht in systematischer Reihenfolge, sondern zwanglos nach Einlaufen der Manuskripte der einzelnen Herren Bearbeiter. Die vorliegende erste Folge enthält nachstehende Familien:

Cicindelidae und **Carabidae** (bearbeitet von F. Stöcklein)
Nitidulidae („ „ Dr. O. Rebmann)
Cryptophagidae („ „ Nils Bruce)
Coccinellidae („ „ R. Korschefsky)
Mordellidae („ „ K. Ermisch)
Tenebrionidae I. Teil („ „ C. Koch)

Cicindelidae und Carabidae

bestimmt und bearbeitet von Franz Stöcklein, Starnberg.

Cicindelidae

Cicindela campestris a. tangeriana Lallem. — S. Guadarrama P. Navacerrad (7)

Cicindela campestris s. pseudomaroccana Roesch. — Cazorla, Prov. Jaen, Hi. m. (3)

Cicindela paludosa Duf. — Almeria, Hi. m. (1)

Tetracha euphratica Latr. — Almeria, Roquetta H. m. (1)

Carabidae

Oreocarabus Ghilianii Laf. — Guadarrama P. Navacerrad (6)

Oreocarabus guadarramus Laf. — Guadarrama P. Navacerrad (8)

Hadrocarabus macrocephalus s. latus Dej. — Madrid Umg. 16 km südöstl. (5), Guadarrama P. Navacerrad (9)

Calosoma Maderae F. — Madrid 16 km südöstl. (1)

Leistus expansus Putz. (blau mit schwarzen Beinen) — Cazorla (2), Escorial (1). Breit det.

Leistus montanus Steph. (blau mit gelben Beinen) — Cazorla (3), Breit det.